

Peter Moser
Statistisches Amt des Kantons Zürich

Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Zürich und Baden-Württemberg: eine Bestandsaufnahme

Zusammenfassung

Der Zürcher und der baden-württembergische Wirtschaftsraum sind eng miteinander verflochten. Für die Zürcher Wirtschaft ist Baden-Württemberg in mehrfacher Hinsicht von grosser Bedeutung: als Markt für die eigene Produktion, als Herkunftsort von Produkten der Zulieferindustrie, nicht zuletzt aber auch als nahegelegener Standort für eine Niederlassung im EU-Raum. Zudem erstreckt sich auch der Arbeitsmarkt des Zürcher Grossraums ins grenznahe Gebiet Südbadens. Für die baden-württembergische Wirtschaft ist die benachbarte Schweiz hingegen vor allem als Absatzmarkt wichtig. Für den grenznahen baden-württembergischen Einzelhandel spielen zusätzlich schweizerische Konsumenten als Kundschaft eine erhebliche Rolle.



Einleitung

Baden-Württemberg und der Zürcher Wirtschaftsraum sind seit jeher wirtschaftlich eng miteinander verflochten. Von Bedeutung sind dabei keineswegs nur die Aussenhandelsbeziehungen, wie sie sich im internationalen Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalaustausch manifestieren. Die räumliche und kulturelle Nähe und die gemeinsame Sprache fördern zusätzlich enge Beziehungen der Bevölkerung in den grenznahen Gebieten beidseits des Rheins: Für Baden-Württemberger ist die Schweiz ein wichtiger Arbeitsmarkt, umgekehrt decken sich Schweizer samstags in Scharen bei deutschen Discountern mit preisgünstigen Konsumgütern ein oder sie fahren zur Kur in den Schwarzwald. Aus Anlass des fünften Unternehmensforums Baden-Württemberg – Zürich, das in Stuttgart am 20. 7. 2007 stattfindet, gibt die vorliegende Publikation einen kurzen Überblick über den Stand der Dinge und die wichtigsten Entwicklungen der vielfältigen grenzüberschreitenden Beziehungen zwischen den beiden Regionen.

Ein Wort vorab noch zu den statistischen Grundlagen. Zum einen stammen die Daten aus unterschiedlichen nationalen Statistiksystemen, mit teilweise unterschiedlichen Erhebungsmethodiken. Hinzu kommt, dass die Frage nach der Qualität und Intensität der Verflechtung naturgemäss relational ist. Beziehungsdaten sind aber meist nur auf internationaler, allenfalls auch subnational-nationaler Ebene (z. B. Exporte von Baden-Württemberg in die Schweiz) verfügbar – nur in Ausnahmefällen werden hingegen grenzüberschreitende Beziehungen zwischen subnationalen Einheiten (Kanton Zürich ↔ Baden-Württemberg) erfasst. Aus diesem Grund haben die folgenden Ausführungen oft indikativen Charakter, bzw. beruhen auf plausiblen Analogieschlüssen.

Handelsbeziehungen: Grössenordnung...

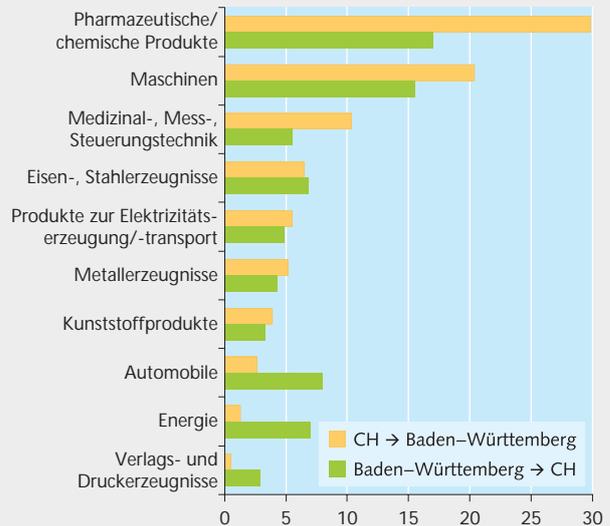
Die Bundesrepublik Deutschland ist mit einem Anteil von 20 Prozent an den Warenexporten und 33 Prozent an den Warenimporten bei weitem der wichtigste Handelspartner der Schweiz. Gut ein Viertel dieser Exporte fließen dabei nach Baden-Württemberg, bei den Importen ist der Anteil mit etwa 15 Prozent etwas geringer. Baden-Württemberg ist damit der fünftwichtigste Aussenhandelspartner der Schweiz – etwa gleich wichtig wie Grossbritannien bei den Exporten und Österreich bei den Importen, die jeweils einen Anteil von etwa 5 Prozent haben. Regionalisierte Daten für die Schweiz liegen nicht vor; es ist aber anzunehmen, dass die Werte in den schweizerischen Grenzkantonen und damit auch für den Kanton Zürich deutlich höher liegen.

Die Bedeutung der Schweiz für den Aussenhandel Baden-Württembergs bewegt sich in derselben Grössenordnung.

Grafik 1

Struktur der Aussenhandelsbeziehungen Schweiz-Baden-Württemberg

in % des (Wert-)Totals, ausgewählte Branchen, 2006



Quelle: Aussenhandelsstatistik Baden-Württemberg

Für die baden-württembergische Wirtschaft ist die Schweiz mit einem Exportvolumen in der Höhe von 8,9 Milliarden Euro und einem Anteil von 6 Prozent das viertgrösste Exportland, bei den Importen steht sie auf Platz 5 mit einem Anteil von 8 Prozent. Auch in Baden-Württemberg liefert die Aussenhandelsstatistik keine Daten unterhalb der Landesebene. Es darf aber vermutet werden, dass der Warenaustausch zwischen Südbaden und der nördlichen Schweiz und damit dem Kanton Zürich einen ausserordentlich hohen Stellenwert einnimmt (siehe auch Landtag Baden-Württemberg 2007b).

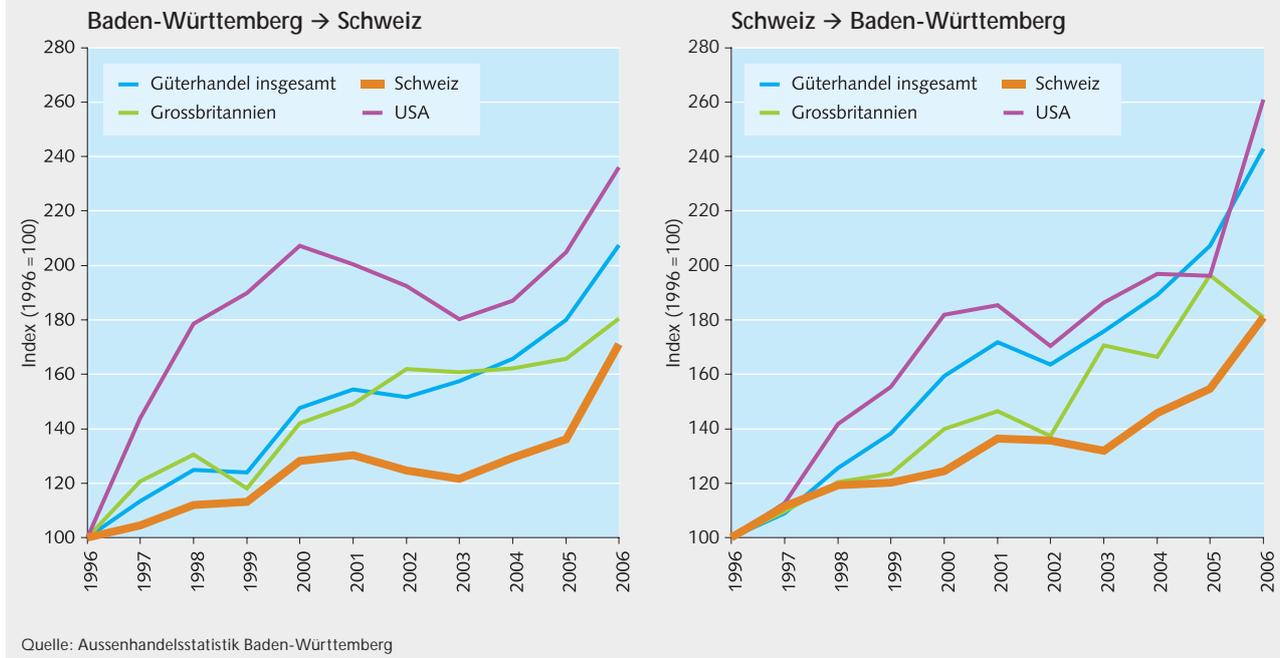
... Struktur und Entwicklung

Die (wertmässig) mit Abstand wichtigsten Handelsgüter der letzten Jahre waren in beiden Richtungen chemische bzw. pharmazeutische Erzeugnisse sowie Maschinen (Grafik 1). Bei beiden Warengruppen exportiert die Schweiz mehr nach Baden-Württemberg als umgekehrt. Genau die Hälfte der schweizerischen Exporte entfallen auf diese beiden Produktkategorien, während es in umgekehrter Richtung nur ein Drittel (33%) sind. Die dritt wichtigste Gruppe umfasst Erzeugnisse der Medizinal-, Mess- und Steuerungstechnik. Hier wird aus der Schweiz – wie bei den Pharmaprodukten – etwa doppelt soviel nach Baden-Württemberg exportiert.



Grafik 2

Entwicklung des Aussenhandels Schweiz - Baden-Württemberg im Vergleich mit ausgewählten Ländern 1996–2006, (1996 = 100)



tiert wie umgekehrt. Einen klaren Einfuhrüberschuss hat die Schweiz dagegen bei Automobilen. In diesen Ungleichgewichten manifestieren sich die unterschiedlichen Schwerpunkte der schweizerischen und baden-württembergischen Industriestruktur: eine starke Automobilindustrie (Mercedes, Porsche, Audi) hüben und eine starke High-Tech-Industrie mit Schwerpunkten im Messwesen und der Medizinaltechnik drüben. In den Austauschbeziehungen zwischen dem Zürcher Wirtschaftsraum und Baden-Württemberg haben Pharmaprodukte, die vor allem im Raum Basel produziert werden mit Sicherheit ein geringeres Gewicht, während Erzeugnisse der Medizinal- und Messtechnik stärker vertreten sein dürften (Standortmonitoring 2005).

Grafik 2 zeigt, wie sich das Aussenhandelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg seit 1990 entwickelt hat. Die Importe Baden-Württembergs aus der Schweiz haben in den vergangenen zehn Jahren sehr stetig zugenommen. Die Exporte Baden-Württembergs in die Schweiz wachsen seit dem Inkrafttreten der bilateralen Verträge zwischen der Schweiz und der EU im Jahr 2002 sogar etwas schneller als die Gesamtexportsumme des deutschen Bundeslandes (2003–2006: 41%, gegenüber 32%).

Wegen der Globalisierung der Weltwirtschaft und insbesondere der starken Zunahme des Güteraustausches mit den ost-

asiatischen Schwellenländern nimmt die relative Bedeutung der beiden bereits hochentwickelten und seit jeher eng verbundenen Wirtschaftsgebiete füreinander langfristig eher etwas ab (siehe Grafik 3). Das baden-württembergische Wirtschaftsministerium rechnet aufgrund der bereits sehr intensiven Beziehungen nicht damit, dass sich der Aussenhandel mit der Schweiz langfristig überdurchschnittlich entwickeln wird. (Landtag Baden-Württemberg 2007b)

Investitionen – Kapitalverflechtungen

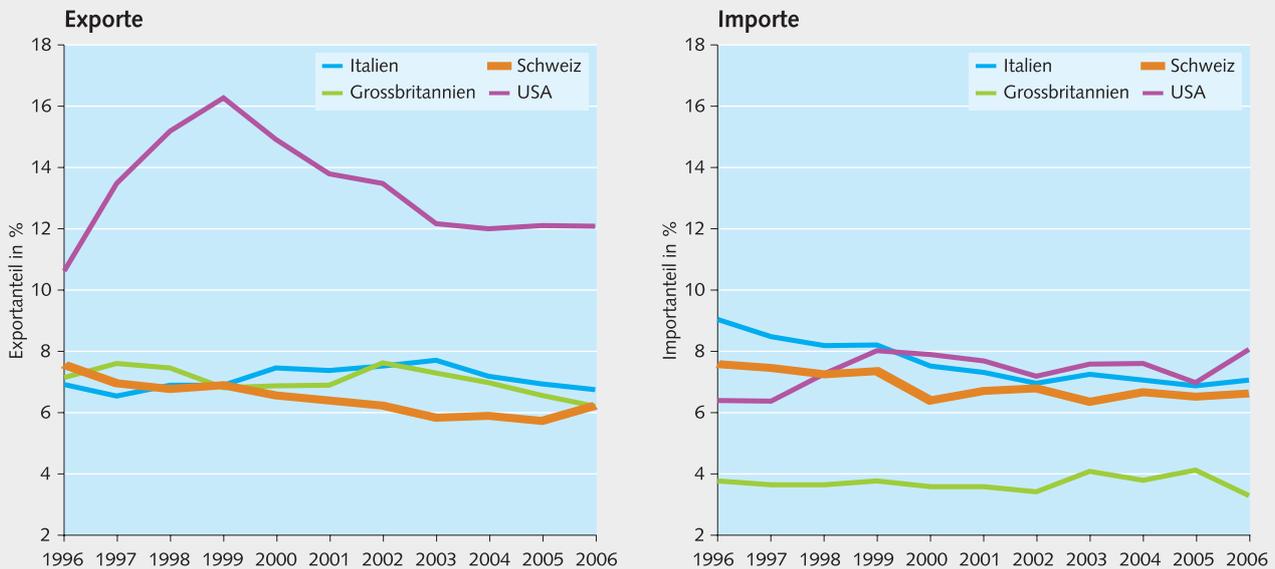
Die Schweiz ist (2003) nach den Niederlanden der zweitgrösste Direktinvestor in Baden-Württemberg und liegt damit vor den USA und Frankreich. Die schweizerischen Direktinvestitionen von etwa 11 Mia. Euro machen etwa 16 Prozent des Bestandsvolumens der Direktinvestitionen ausländischer Unternehmen im Bundesland aus. Umgekehrt beträgt der Anteil Baden-Württembergs am Bestandtotal der ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz nur etwa 3 Prozent. Seit Mitte der 1990er Jahre entwickeln sich die Direktinvestitionen der Schweiz in Baden-Württemberg deutlich dynamischer als jene in umgekehrter Richtung (siehe Grafik 4). In diesem Ungleichgewicht spiegelt sich die Tatsache, dass die Schweizer Unternehmungen viel stärker ausenorientiert sind, bzw. sein müssen als jene in Baden-



Grafik 3

Relative Bedeutung der Schweiz für den Aussenhandel Baden-Württembergs

In % der baden-württembergischen Ex- bzw. Importe, 1996–2006



Quelle: Aussenhandelsstatistik Baden-Württemberg

Württemberg; Direktinvestitionen sind ja ein unternehmerisches Mittel, um den spezifischen Restriktionen des Produktionsfaktorangebots auszuweichen (z. B. hohe Löhne, begrenzte Landressourcen, kleiner Heimmarkt etc.), die in der Schweiz viel stärker spürbar sind als in Deutschland.

Traditionell spielen Investitionen aus der Nordwestschweiz für die baden-württembergische Wirtschaft eine bedeutende Rolle. Grosse Teile der südbadischen Industrialisierung gingen von der benachbarten Schweiz aus. Ganz besonders gilt dies für die Region Hochrhein-Bodensee. Im Zuge der Globalisierung und der hiermit verbundenen Intensivierung von Firmentransaktionen dürfte jedoch die Kapitalverflechtung in den zurückliegenden 10 bis 15 Jahren eher kleiner geworden sein. Von den 32 industriellen Grossunternehmen mit 500 und mehr Mitarbeitern in der Region Hochrhein-Bodensee sind gegenwärtig nur noch sieben Unternehmen in Schweizer Besitz (Landtag Baden-Württemberg 2007b).

Über die Qualität der Beziehungen auf Unternehmensebene gibt eine von der Credit Suisse Economic Research im Rahmen der Standortmonitoring-Studie 2005 durchgeführte Befragung von Unternehmern im Zürcher Wirtschaftsraum und Baden-Württemberg Auskunft. Sie zeigt, dass die Interessen teilweise asymmetrisch ausgerichtet sind: Zwar ist für Unternehmer beidseits der Grenze das jeweilige Ausland als

Absatzmarkt ähnlich wichtig. Für die Schweizer Firmen spielt aber Baden-Württemberg als Standort von Zulieferfirmen und als Arbeitsmarkt eine deutlich grössere Rolle als umgekehrt (Standortmonitoring 2005).

Grenzüberschreitender Konsum

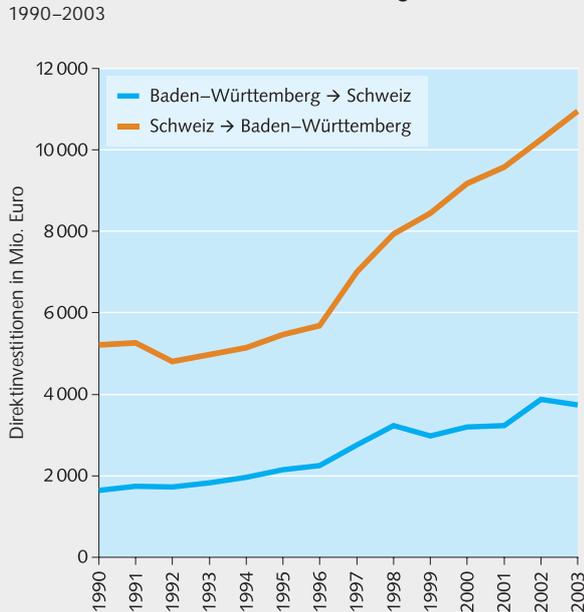
Wirtschaftliche Verflechtungen gibt es aber nicht nur zwischen deutschen und schweizerischen Firmen: Der grenznahe deutsche Einzelhandel profitiert auch nachhaltig von schweizerischen Konsumenten, die zum Einkaufen über die Grenze fahren. Ob sich dabei auch die Kaufkraft letzterer erhöht, ist hingegen eher fraglich, da Befragungen zeigen, dass die individuelle Rechnung oft die erheblichen Kosten für die Autofahrt über die Grenze nicht mit einbezieht (Anwander et al. 2006).

Die Umsatzzuflüsse aus der Schweiz belaufen sich für den Detailhandel im Gebiet Hochrhein-Bodensee auf ca. 700 Mio. Euro. Dies entspricht einem Umsatzanteil von 20 Prozent auf deutscher Seite. Bezogen auf die schweizerische Kaufkraft, die bei 21,9 Mrd. Euro liegt, entspricht dieses Umsatzvolumen etwa 3 Prozent: Von 100 verfügbaren Franken gibt der Schweizer Konsument demnach drei in Baden-Württemberg aus (Landtag Baden-Württemberg



Grafik 4

Entwicklung der Direktinvestitionen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg 1990–2003



Quelle: Aussenhandelsstatistik Baden-Württemberg

2007b). Besonders bei Produkten aus dem in der Schweiz stark geschützten Agrarbereich sind die Preisdifferenzen hoch, zumal dann wenn bei sogenannten «Harddiscountern» (Aldi, Lidl etc.) eingekauft wird, wie das die meisten schweizerischen Einkaufstouristen in Baden-Württemberg tun. Im Schnitt sind diese Produkte in Deutschland rund 40 Prozent billiger. Im Vordergrund stehen deshalb Fleisch, Milch – aber auch Markenkörperpflegeprodukte, die jenseits der Grenze deutlich günstiger zu haben sind als in der Schweiz. Man kann davon ausgehen, dass 10 Prozent des Fleischkonsums der Schweizer Haushalte im Ausland eingekauft wird, ein Wert, der in den grenznahen Regionen des Zürcher Wirtschaftsraums wahrscheinlich deutlich höher liegt. Einkaufstourismus in die umgekehrte Richtung gibt es zwar auch – allerdings dürfte es sich dabei häufig um Grenzgänger handeln, die Einkäufe auf dem Arbeitsweg erledigen und die nicht ausschliesslich zum Einkaufen die Grenze überqueren. Zwar sind Einkäufe von Baden-Württembergern in der Schweiz nicht vernachlässigbar. Aber die Kaufkraftflüsse fallen bei einem Verhältnis von etwa 1 zu 5 doch klar zugunsten Baden-Württembergs aus (Anwander et. al 2006).

Grenzgänger

Auf dem Gebiet des Kantons Zürich arbeiten etwa 4 400, im gesamten grenznahen Zürcher Wirtschaftsraum (Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau) etwa 18 800 Grenzgänger aus Deutschland, die fast ausschliesslich aus Baden-Württemberg stammen. Das Grenzgängertum in die umgekehrte Richtung spielt dagegen eine vernachlässigbare Rolle. Der Grund hierfür ist klar: Das deutliche Lohngefälle zwischen Deutschland und der Schweiz und das in einigen Bereichen wegen der guten Konjunktur bestehende Unterangebot an Arbeitskräften macht zwar die Schweiz zu einem attraktiven Arbeitsort für Deutsche, kaum aber umgekehrt Deutschland für Schweizer.

Am höchsten ist der Anteil der Grenzgänger am Beschäftigten total im fast vollständig von deutschem Staatsgebiet umschlossenen Schaffhausen mit 9 Prozent. Es folgen die Kantone Aargau und Thurgau mit Anteilen von 2,7 bzw. 2,3 Prozent. Im Kanton Zürich beträgt der Anteil lediglich 0,5 Prozent, da das Beschäftigungszentrum, die Grossstadt Zürich, bereits relativ weit von der Grenze entfernt ist. Das Grenzgängertum ist ein lokales Phänomen: Sowohl die Wohnorte (in Baden-Württemberg) wie die Arbeitsorte (in der Schweiz) befinden sich in einer relativ schmalen Zone von etwa 10 km Breite beidseits der Grenze. Auf der deutschen Seite umfasst sie grosse Teile der Landkreise Waldshut und Konstanz. In dieser Zone beträgt der Anteil der Grenzgänger in einzelnen Gemeinden bis zu 15 Prozent der Bevölkerung (Standortmonitoring 2005). Mit dem Ablauf der Übergangsfrist des bilateralen Personenfreizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der EU per 1. 7. 2007 wird die bisherige rechtliche Einschränkung des Wohn- und Arbeitsorts auf grenznahe Zonen allerdings hinfällig. Es wird interessant sein zu sehen, welche Folgen diese Liberalisierung für das Grenzgängertum haben wird.

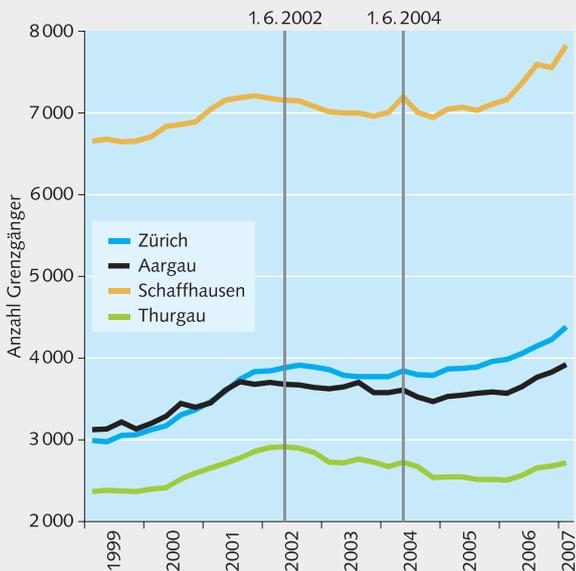
Wie Grafik 5 zeigt, hat die Zahl der Grenzgänger in den vergangenen Jahren nicht in allen vier Grenzkantonen zugenommen. Während im Kanton Zürich eine deutliche Zunahme festzustellen ist, stagnierte die Zahl der deutschen Grenzgänger im Thurgau. Die Meilensteine des Inkrafttretens der bilateralen Verträge in der Schweiz (Personenfreizügigkeit für Bürger der EU 15 per 1. 6. 2002, Abschaffung des Inländerprivilegs auf dem Arbeitsmarkt per 1. 6. 2004) markieren keine Wendepunkte der Entwicklung. Die stetige Zunahme seit 2004 ist wohl vor allem konjunkturell bedingt.



Grafik 5

Grenzgänger aus Baden-Württemberg in den Grenzkan- tonen des Zürcher Wirtschaftsraums

1999–2007

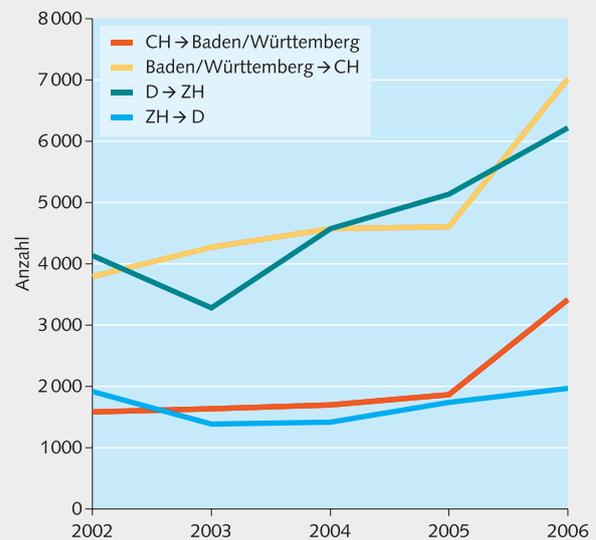


Quelle: Grenzgängerstatistik, Bundesamt für Statistik

Grafik 6

Migration zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz und dem Kanton Zürich und Deutschland

Deutsche Staatsbürger, 2002–2006

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
Bundesamt für Migration, Bern

Markant verändert hat sich allerdings im vergangenen Jahrzehnt die Branchenstruktur der Grenzgänger: Immer weniger arbeiten sie im industriellen Sektor. Besonders ausgeprägt ist diese Verschiebung im Kanton Zürich. Dort ist der Anteil der im Industriesektor tätigen baden-württembergischen Grenzgänger zwischen 1998 und 2007 von 67 auf 53 Prozent gefallen, in den anderen Kantonen beträgt die Abnahme nur zwischen 6 und 8 Prozentpunkte. Im Kanton Zürich sind es insbesondere die Bereiche Unternehmens- und Informatikdienstleistungen, in denen sich die Zahl der Grenzgänger zwischen 1998 und 2007 mehr als verdreifacht hat. Die noch immer vergleichsweise industrie-lastige Branchenstruktur der Grenzgänger vollzieht so die allgemeine Entwicklung der Schweizer Wirtschaft beschleunigt nach – was wahrscheinlich damit zu tun hat, dass das gelockerte Regime im Zeichen der bilateralen Verträge eine Anpassung ermöglichte.

Seit dem 1. Juni 2002 ist im Rahmen des Freizügigkeitsabkommens die Wohnsitznahme für Schweizer in Deutschland möglich, ohne dass sie auch dort erwerbstätig sein müssen (Standortmonitoring 2005). Im Schnitt emigrieren jedes Jahr rund 3 000 Personen aus der Schweiz nach Baden-Württemberg. Rund 40 Prozent davon lassen sich in den Grenzkreisen Lörrach, Waldshut oder Konstanz nieder. Es ist zu vermuten, dass es sich zum Teil um Personen han-

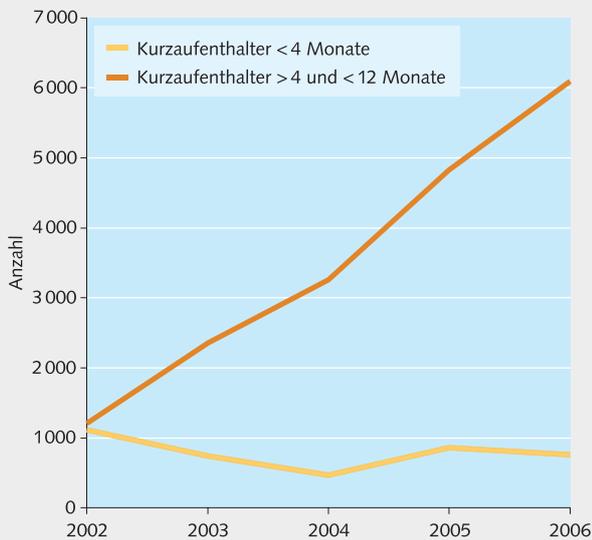
delt, die von den niedrigeren Immobilienpreisen und den tieferen Lebenshaltungskosten in Deutschland profitieren wollen, ihren Arbeitsplatz im Hochlohnland Schweiz aber behalten – und damit ebenfalls in der Grenzgängerstatistik erscheinen. Wie Beobachtungen von Immobilienexperten im grenznahen Zürcher Bezirk Weinland nahelegen, gibt es aber auch das umgekehrte Phänomen: In der Schweiz arbeitende Grenzgänger aus Baden-Württemberg lassen sich in der Schweiz nieder, wobei als Grund offenbar die Steueroptimierung im Vordergrund steht (Tages-Anzeiger vom 29. 6. 2007: «Deutsche Neuzuzüger erobern das Weinland»). Wahrscheinlich handelt es sich dabei vor allem um Gutverdienende, die von den deutlich niedrigeren Steuersätzen für hohe Einkommen in der Schweiz profitieren können.

Mit dem zunehmenden Bewusstsein von der Durchlässigkeit der Grenzen in der Bevölkerung werden derartige Formen der Migration und der Optimierung von Wohn- und Arbeitsortwahl vermutlich wichtiger – und sie dürften auch zu einem Ausgleich der verursachenden Differentiale zumal bei den Immobilienpreisen und den Löhnen beitragen.



Grafik 7

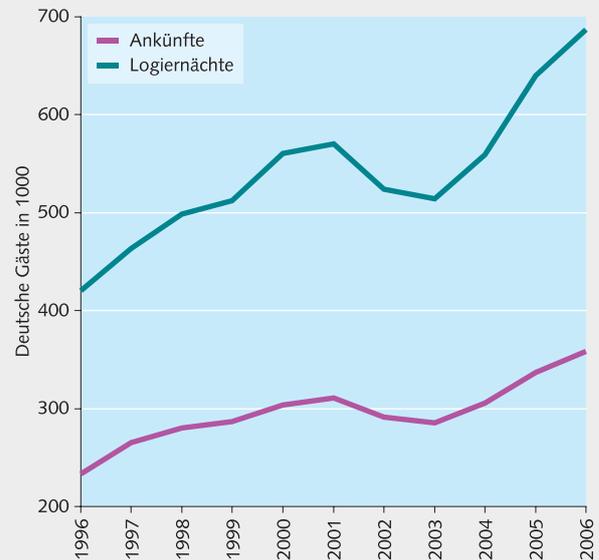
Deutsche Kurzaufenthalter im Kanton Zürich ≤ 12 Monate Aufenthaltsdauer, 2002–2006



Quelle: Bundesamt für Migration

Grafik 8

Deutsche Touristen im Kanton Zürich 1996–2006



Quelle: Beherbergungsstatistik HESTA, Bundesamt für Statistik

Migration

Das Grenzgängertum und das damit notwendig einhergehende Pendeln steht als Tages- oder Wochenmigration demnach in einem gewissen Substitutionsverhältnis zur Migration im engeren Sinne, bei der auch der Wohnsitz für kürzere oder längere Zeit gewechselt wird.

Bekanntlich ist der Wanderungssaldo Deutschlands seit einigen Jahren negativ und die Schweiz hat die USA als wichtigstes Auswanderungsland deutscher Staatsbürger überrundet. Dies gilt auch für Baden-Württemberg, was im Landtag zu besorgten Anfragen geführt hat (Landtag Baden-Württemberg 2006, 2007a). Grafik 6 zeigt, dass der Migrationssaldo sich in den letzten Jahren kontinuierlich vergrößert hat, da die Zahl der Auswanderer in die Schweiz stärker zunahm als diejenige der Rückwanderer nach Baden-Württemberg. Der starke Zuwachs im Jahr 2006 ist im übrigen keine schweizerische Sondererscheinung, sondern lässt sich auch in der Migration mit Österreich beobachten. Die Migration deutscher Staatsangehöriger von und nach dem Kanton Zürich bewegt sich verlaufs- und mengenmässig etwa im selben Rahmen.

Die Zahlen für die Migration zwischen dem Kanton Zürich und Baden-Württemberg sind nicht verfügbar. Man kann aber annehmen, dass ein wesentlicher Teil der Auswanderer aus Baden-Württemberg in die Schweiz in den Zürcher Wirtschaftsraum ziehen, ebenso wie es nahe liegt, dass die deutschen Zuwanderer im Wirtschaftsraum Zürich zu einem wesentlichen Teil aus Baden-Württemberg stammen. Denn einerseits kommen die meisten baden-württembergischen Auswanderer nach der Schweiz aus den grenznahen Landkreisen Konstanz, Waldshut und Lörrach (Standortmonitoring 2005). Andererseits bietet der dienstleistungs- und wissensorientierte Zürcher Wirtschaftsraum auch Arbeitsmöglichkeiten für die zumeist hochqualifizierten deutschen Einwanderer in der Schweiz an, von denen nicht weniger als 62 Prozent einen Hochschulabschluss haben und die in ihrer überwiegenden Mehrheit erwerbstätig sind.

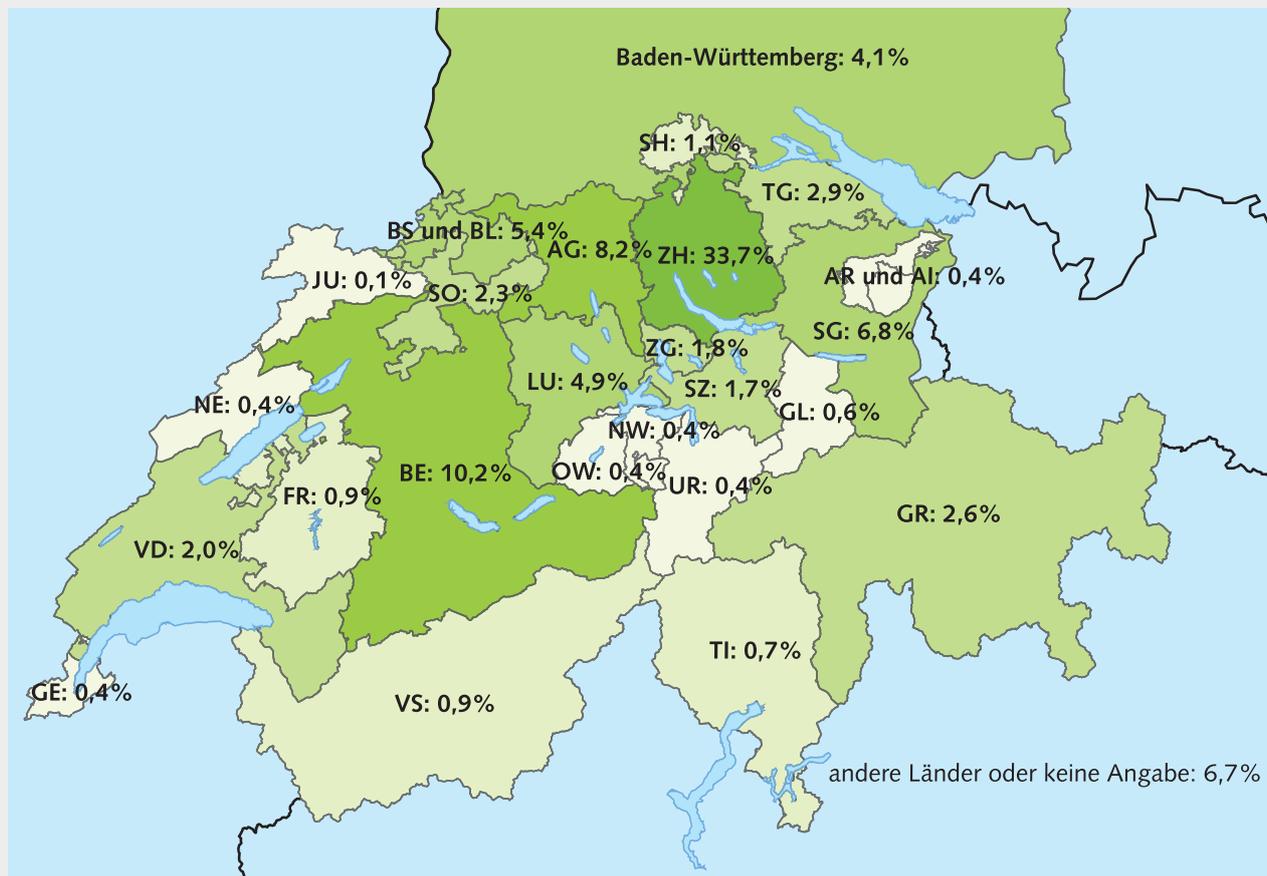
Auch in der Schweiz hat der intensiverte Zustrom deutscher Staatsangehöriger, welche heute die grösste Nationalität unter den Zuwanderern bilden, in den letzten Jahren zu Reden gegeben, wie eine der Problematik gewidmete Artikelserie des Boulevardblattes «Blick» anfangs 2007 beweist. In der Stadt Zürich ist der Anteil der Deutschen an der Bevölkerung zwischen 1996 und 2007 von 2,7 auf 5,9 Prozent gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt. Sie bilden heute die grösste Nationalitätengruppe in der Stadt – und



Grafik 9

Verteilung der Passagiere des Flughafens Zürich

Nur abfliegende Passagiere (ohne Transfer- und Heimflüge)



Quelle: Standortmonitoring 2005

beinahe auch im Kanton Zürich, wo die Italiener vorderhand noch geringfügig stärker vertreten sind.

Diese Zahlen beziehen sich auf Personen, die sich auf unbefristete Zeit im Kanton Zürich niederlassen, und deshalb zur ständigen Wohnbevölkerung gezählt werden. Nicht zu vernachlässigen ist aber auch die Zahl der Personen, die sich hier nur für eine begrenzte Zeit niederlassen. Während sich die Zahl der erfassten Kurzaufenthalter aus Deutschland, die für weniger als vier Monate in den Kanton Zürich kommen, in den vergangenen Jahren kaum verändert hat, ist bei jenen, die länger (zwischen 4 Monaten und einem Jahr) hierherkommen, eine starke und stetige Zunahme zu beobachten

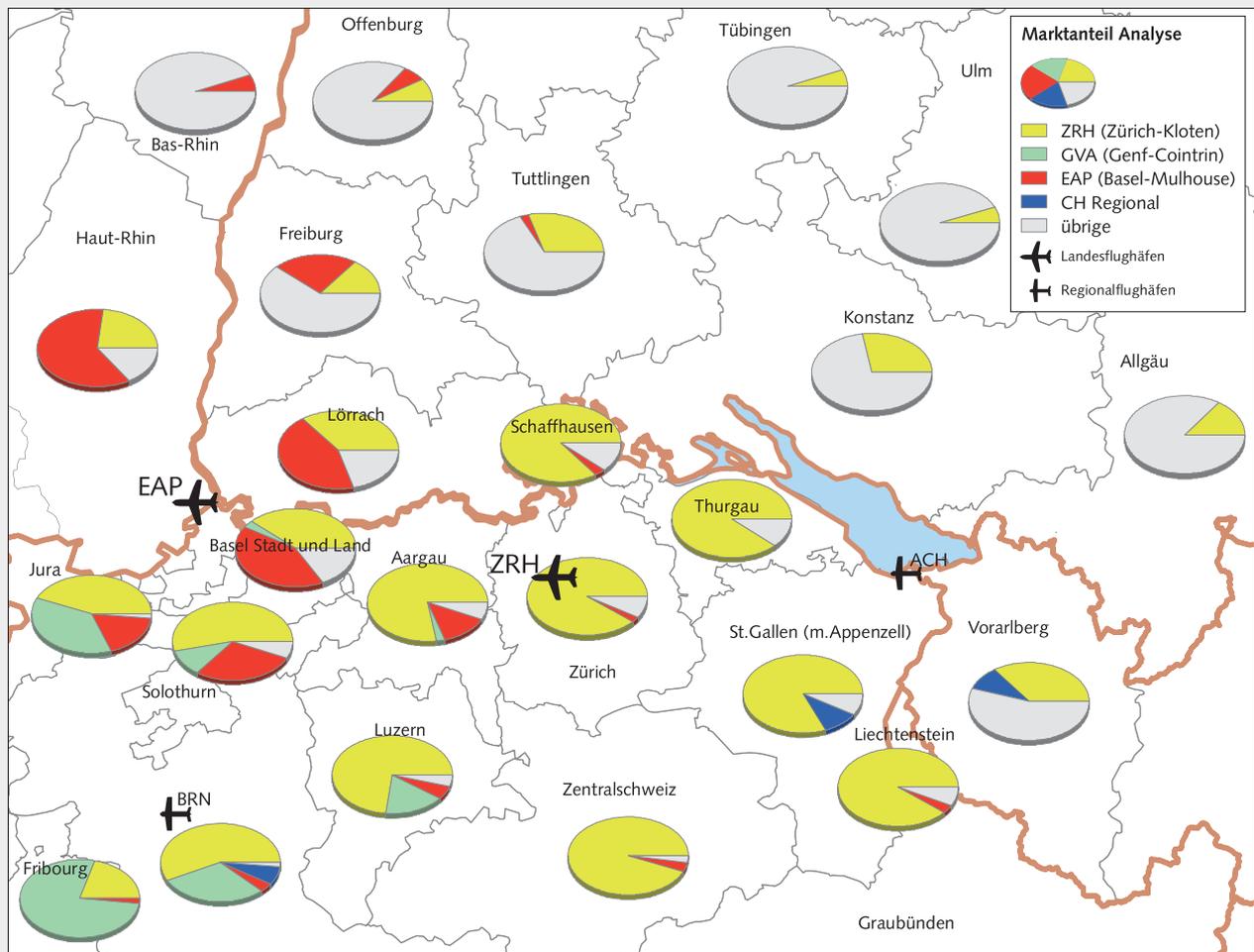
(Grafik 6). Es ist zu vermuten, dass es sich dabei oft um eine Migration «auf Probe» handelt – bisweilen auch durch die noch vorhandene Kontingentierung der Niederlassung gezwungenermassen.

Rund ein Zehntel der (2006) 6 215 Zuwanderer aus Deutschland kamen zu Ausbildungszwecken in den Kanton Zürich, die meisten als Studenten oder Doktoranden/Postdocs an die Universität und die ETH. Auch hier stammt ein erklecklicher Teil aus dem grenznahen Raum, welcher die Kreise Freiburg im Breisgau, Lörrach, Waldshut, Konstanz, Ravensburg und den Bodenseekreis umfasst (Standortmonitoring 2005).



Grafik 10

Marktanteil des Flughafens Zürich 2004



Quelle: Intraplan 2005

Tourismus – Verkehr

Die Bedeutung Deutschlands für den Zürcher Tourismus lässt sich daran ermassen, dass etwa ein Viertel der ausländischen Hotelgäste im Kanton aus dem Nachbarland stammt – und damit die Deutschen unter den ausländischen Nationalitäten klar auf dem ersten Platz rangieren. Selbst wenn man die Schweizer Gäste hinzu nimmt, sind es noch 18 Prozent. Deutsche Touristen buchten im Jahr 2006 etwa 686 000 Logiernächte im Kanton. Grafik 8 zeigt, dass die Zahl der Übernachtungen Deutscher, wahrscheinlich auch konjunkturbedingt und wegen des starken Euros, seit 2003 stark zunahm – überproportional sogar, denn der Anteil der

Deutschen am Total der ausländischen Hotelgäste hat in den letzten Jahren ebenfalls zugenommen.

Wie viele davon aus Baden-Württemberg kommen, zeigt das statistische Zahlenmaterial nicht. Es ist aber doch zu vermuten, dass von den schätzungsweise 40 000 deutschen Besuchern des Kunst-, Schauspiel- und Opernhauses, die zum grössten Teil aus dem grenznahen Raum, und damit Baden-Württemberg stammen (Standortmonitoring 2005), auch etliche in Zürcher Hotels übernachten.

In Baden-Württemberg waren 2004 die Schweizer mit einem Anteil von 15 Prozent die wichtigsten Auslandsgäste



(Kössler 2005) – in der Grenzregion Hochrhein-Bodensee beträgt ihr Anteil an den ausländischen Übernachtungen sogar 33 Prozent: 73 173 Übernachtungen durch Schweizer Gäste wurden in dieser Region 2005 gezählt (Landtag Baden-Württemberg 2007).

Der Anteil der Schweizer am Total aller Übernachtungen in der Region Hochrhein beträgt allerdings nur 4 Prozent. Im unterschiedlichen Gewicht der Deutschen und der Schweizer für den Tourismus beidseits der Landesgrenze spiegelt sich die unterschiedliche Struktur der Tourismuswirtschaft. Der Kanton Zürich ist für Schweizer keine Feriengegend, und das Gewicht liegt entsprechend stark auf ausländischen Gästen. Umgekehrt ist Südbaden stark auf den deutschen Binnentourismus ausgerichtet. Die bekannten Kurgebiete im Schwarzwald scheinen aber auch bei Schweizer (Tages-)Touristen immer beliebter zu werden – gefördert offenbar auch durch eine sanfte Subventionierung seitens der Krankenkassen, denen die deutlich günstigeren Tarife

jenseits der Grenze dabei helfen, Kosten zu sparen (Tages-Anzeiger vom 13.04.2007 «Der gesunde Grenzverkehr zu den Schwarzwald-Quellen»).

Für den Tourismus, bzw. den Verkehr im Allgemeinen spielt auch der Flughafen Zürich eine Rolle. Trotz der Debatte um das Anflugregime darf nicht vergessen gehen, dass der Flughafen Zürich auch für die Grenzgebiete Baden-Württembergs, die in seinem Einzugsgebiet liegen, von erheblicher Bedeutung ist. In den grenznahen Regionen Deutschlands hat der Flughafen Zürich einen Marktanteil von etwa einem Viertel und etwa 4 Prozent der abfliegenden Passagiere stammen aus Baden-Württemberg (Standortmonitoring 2005, Intraplan 2005). Die Intensität der Beziehungen lässt sich aber auch an der Zahl der grenzüberschreitenden Eisenbahnfahrten ermesen: von den 4,4 Mio. internationalen Fahrten in Baden-Württemberg entfallen 59 Prozent bzw. 2,6 Mio. auf den Verkehr mit der Schweiz.



Literatur

- Anwander Phan-huy, Sibyl, Maya Herzog, Felix Wehrle (2006). Coop-Einkaufstourismusstudie 2005.
- Intraplan (2005) Entwicklung des Luftverkehrs in der Schweiz Bis 2030 – Nachfrageprognose im Auftrag des Bundesamtes für Zivilluftfahrt. München.
- Kössler, Richard (2005). Tourismus 2004 – Trendwende dank Auslandsgästen und Städtetourismus. Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2005. Stuttgart.
- Landtag Baden-Württemberg (2006): Wie viele Baden-Württemberger verlassen das Land? Drucksache 14 / 113, 12. 7. 2006. Stuttgart.
- Landtag Baden-Württemberg (2007a). Auswanderung deutscher Arbeitnehmer in die Schweiz und nach Österreich, Drucksache 14 / 1004, 5. 03. 2007. Stuttgart.
- Landtag Baden-Württemberg (2007b): Hemmnisse des wirtschaftlichen Handelns im Grenzraum Schweiz/ Deutschland 14/1061, 16. 3. 2007. Stuttgart.
- Standortmonitoring (2005). Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2005. Greater Zurich Area. Zürich.
- Statistik Stadt Zürich (2005): Deutsche in der Stadt Zürich – 03/2005. Zürich.



statistik.info/statistik.flash

Das Statistische Amt des Kantons Zürich veröffentlicht seine Berichte, Analysen und Kommentare in der Regel online, Papierabzüge sind nur in Ausnahmefällen erhältlich. Die Veröffentlichungen sind in zwei Gruppen eingeteilt: Das Etikett «statistik.info» bezeichnet ausführliche, detailliert ausgearbeitete Studien. Unter dem Begriff «statistik.flash» sind dagegen Kurzberichte zu finden, die ihr Augenmerk auf einen bestimmten Aspekt eines aktuellen Themas richten. Die einzelnen Beiträge liegen im pdf-Format vor. Von Fall zu Fall können Excel-Tabellen die pdf-Files ergänzen – damit haben Sie die Möglichkeit, mit den Daten eigene Berechnungen anzustellen.

www.statistik.zh.ch/statistik.info

NewsStat

Der E-Mail-Newsletter «NewsStat» ergänzt das Angebot: Er informiert Sie in unregelmässigen Abständen über sämtliche Neuerscheinungen im Rahmen von «statistik.info» und «statistik.flash» sowie über Aktualisierungen und Neuheiten im übrigen Webangebot des Statistischen Amtes.

www.statistik.zh.ch/newsstat

RSS Newsfeed

Die Alternative zu «NewsStat» ist der RSS Newsfeed des Statistischen Amtes. Er informiert Sie unverzüglich, wenn eine Neuerscheinung im Rahmen von «statistik.info» oder «statistik.flash» vorliegt – und natürlich auch, wenn es andere Neuigkeiten rund um das Webangebot des Statistischen Amtes gibt.

www.statistik.zh.ch/rss

Statistisches Amt des Kantons Zürich
European Statistical Data Support
Bleicherweg 5
8090 Zürich

Telefon: 044 225 12 00
Fax: 044 225 12 99
E-Mail: datashop@statistik.zh.ch

www.statistik.zh.ch

Auskünfte zur vorliegenden Publikation

Dr. Peter Moser
Telefon: 044 225 12 35
E-Mail: peter.moser@statistik.ji.zh.ch

statistik.info

Daten, Informationen, Analysen @ www.statistik.zh.ch